

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

Erscheint 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren
eigenen Vertretungen monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M., halbjährlich 13.50 M., jährlich 25.00 M. Durch die Post monatlich
2.60 M., vierteljährlich 7.60 M., halbjährlich 13.60 M., jährlich 25.10 M. ohne Bestellgeld. Das Bestellgeld wird von den
Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Altkönigsstr. 11.
Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: Die 42 mm breite Zeile
je 1000, die 90 mm breite Zeile je 1200, ansonsten: 75 Pf. je 1000.
Ausland 2.— je 1000. — Adressat 11. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 245

Freitag, 28. Mai 1920.

74. Jahrgang

Die zweite deutsche National- versammlung.

Von Max Meude, M. d. R.

Am 6. Februar 1919 mit großen Erwartungen eröffnet, erhoffte das deutsche Volk von ihrer Arbeit eine Gesundung seiner zerrütteten Zustände; am 21. Mai 1920 mit einem parlamentarischen Transkript — Beschlusnahmefähigkeit — geschlossen, steht das deutsche Volk an dem Grabe seiner Hoffnungen. Die Gesundung ist nicht gekommen. Herr Ebert, damals Volksbeauftragter, doch nur beauftragt von einem kleinen Teil des Volkes, einer Partei, hat sie in Weimar mit einer mit Phrasen und Zitate überhäuften Rede eingeleitet, als erwählter Reichspräsident aber immer noch im ersten Linie Genosse geblieben, hat sie Ebert mit einem ähnlichen Elaborat geschlossen. Mit diesen wenigen Worten kann ein unendlicher Geschichtsschreiber die Nationalversammlung in einem historischen Überblick abtun. Ein freundlicher Nachredner wird noch hinzufügen, daß sie dem deutschen Volke eine Verfassung gegeben und den Frieden gebracht hat — leider den Frieden von Versailles. Diese beiden Dokumente sind leuchtend für jeden Deutschen; die Verfassung ist ein Schulbeispiel für die Parteienregierung und den zur Karikatur gewordenen Parlamentarismus in unserem Volk; das Friedensdokument von Versailles ist ein schmerzhaftes Zeugnis von der Unkenntnis fremder Völker und deren Pläne von Seiten unserer augenblicklichen Staatsmänner, von denen Lord George sagt, sie scheinen nicht über das Maß der Mittelmäßigkeit hinauszukommen; ein hartes, aber wie man wohl anerkennen muß, ein gerechtes Urteil.

Verlassen wir nicht die Unzahl der Gesehe, die die Nationalversammlung noch fabriziert hat, allen voran die Erbschergenischen Steuersehe.

Dem allem standen wir Frauen als Reklame gegenüber, und wir konnten hinein in das parlamentarische Getriebe mit Stolz im Herzen, daß wir ausgewählt sein sollten, mit Geschichte zu machen, sowie mit dem Gefühl der großen Verantwortung, ob wir auch der Größe unserer Aufgabe gewachsen sein werden. Der Stolz ist verschwunden; die Verhandlungen standen oft auf einem Tiefstande, daß man sich schämte, in diesem freitenden, tobenenden Haufen die Angehörigen des deutschen Volkes zu sehen. Schlimm war es, wenn die Sozialdemokraten beider Richtungen und die Demokraten mit allen ihnen erlaubten Mitteln und dabei eigentlich nur von alten, längst erlebten Geschichten sprachen, die weder besser noch schlechter, vor allem aber nicht ungeschicklich gemacht werden können durch die längsten Reden der Genossen und ihres Anhängers. Die Politik wird in Deutschland mit so viel Gefühl und so wenig Verstand gemacht, im ganzen Gegensatz zu England, jenem Land, das doch unseren demokratischen Schwärmern als Ideal vorlebte, von dem sie aber nur äußere Einrichtungen aber nicht den politischen Geist der diese Einrichtungen beleben muß, übernommen haben.

Schlimm war es, wenn bei allen kulturellen Fragen hinter den Kulissen Schacher getrieben wurde, und die Mehrheitsparteien verhandelten, als ob keine Minderheitsparteien da wären, die hinter sich auch einen Teil des deutschen Volkes haben. Wie konnten gerade die Sozialdemokraten und die alten Freisinnigen im ehemaligen deutschen Staat aufbegehren gegen die Vergewaltigung der Minderheit? Ist es darum besser, daß die heutige Minderheit auf der anderen Seite ist? Ein Fehler ist darum immer noch ein Fehler, auch wenn er von denen begangen wird, die ihn vorher getadelt haben.

Am schlimmsten war es bei der Verhandlung nationaler Fragen. Wenn einem Land, das nur einen schwachen, mangelhaften Versuch gemacht hat, die jetzige Parteienregierung zu kürzen, der Schutz der Immunität verweigert wird, und wenn ein Land, das mit der Entente verhandelt hat, ihr Papier aufleiert, die er der eigenen Regierung vorenthalten hat, weiter ungeschicklich bleibt. Niederdrückend war es, in der vorletzten Sitzung Frau Bie zu hören, mit welchem mangelnden Verstand und Volksempfinden diese Frau den entscheidenden Vorschlag im besetzten Gebiet gegenübersteht. Nicht ein einziges Mal ist in nationalen Dingen die deutsche Nationalversammlung ganz eins, ganz geschlossen gewesen. Das haben wir Frauen nicht verstanden, daß eine Nationalversammlung so wenig national sein konnte.

Was haben wir sonst mitgenommen, von der ersten Etappe unserer parlamentarischen Betätigung? Einmal die Erfahrung, daß wir Frauen in der Mehrzahl unsere Pflichten mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt haben, daß wir mit weiser Zurückhaltung und erst eingeleitet haben in all das Neue, erst lernen wollten, ehe wir uns auf die Rednertribüne begaben. Dann aber, daß wir nicht so augenblicklich auf sein brauchten vor der politischen-parlamentarischen Niederlegenheit des Mannes, der uns an Erfahrung und Jahrzehnte voraus ist oder sein sollte. Wir sind immer bemüht, nur ganz besonders tüchtige und beschäftigte Frauen für die Parlamente vorzuschlagen, und die Herren erheben stets die gleiche Forderung — aber nur für die Frauen; selten legen sie diesen strengen Maßstab für sich selbst an. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn der männliche Teil des zukünftigen Reichstages nur aus den allerbesten Köpfen des deutschen Volkes bestünde; denn es barren seiner große und schwere Aufgaben: Deutschland herauszuführen aus dem Sumpf und wieder auf gutes Land zu bringen. Der alte Staat soll zusammengebrochen sein, die Republik hat sich noch keinen Führer gebracht, die Sozialdemokratie war auch ein Teil des alten Staates und hat sich noch nicht gewandelt, sie ist noch immer negativ und destruktiv, und sollte positiv und konstruktive Arbeit leisten. Daß sie das nicht kann, hat sie in der Nationalversammlung bewiesen; sie wird sich ändern müssen, oder sie wird nicht mehr sein können.

können. Deutschland muß bestehen, Parteien können vergehen. Die Nationalversammlung hat zu sehr den Parteien gedient; der neue Reichstag muß mehr Deutschland dienen.

Der deutsche Separatismus.

Unter dem Titel „Die Separationsbestrebungen“ entwickelt in der „Bayerischen Staatszeitung“ Reichswehrminister Dr. Gessler kantonistische Gedanken und Erklärungen. Er bezeichnet Bayern, das Rheinland und Schlesien als die drei Separationsherde, alle drei gewillt, bei Deutschland zu bleiben, aber der wachsenden Zentralisierung des Reiches durch Berlin auszuweichen. Auch in Südtirol hätten die Süddeutschen Separatisten einen klugen, schwermütigen Anhang. Das Reich habe durch seine Verfassungsstruktur den deutschen Süden benachteiligt, der nicht ohne die Ruhrkohle leben und so vom Reich jederzeit in Schach gehalten werden könne. Das wählten die bayerischen Separatisten, die deshalb auch ihre Fäden zum Rheinland angeknüpften hätten. Das Ruhrgebiet dürfe nie vom Feinde besetzt und müsse deshalb auch stets in Ruhe und Ordnung gehalten werden. Die dynastische Kammer um Großpreußen sei wegzufallen und die Provinzen freizugeben, ob sie ihr eigenes Leben von dem ihnen in vielen Dingen so weitestgehend Berlin diktiert lassen sollten. Das gelte im Augenblick besonders auch für Schlesien. Gefährlich wären alle Separationsbestrebungen erst, wenn sie die Gegner Deutschlands für unsere Balkanisierung einfließen ließen. Die Reichseinheit könne nicht überflüssig durch Paragraphen erzwungen werden. Der deutsche Osten dürfe kein Gebiet bleiben, das gegen Süden nur durch das Minimum der Berliner Paragraphenlinie verbunden sei. Es müßten direkt organische Beziehungen geschaffen werden. Ein harter, lebenskräftiger Osten schütze auch den Süden vor der slawischen Flut. In der kommenden Reichszeit sollten alle Minderheiten und Minderparteien so wenig wie Bayern und Süddeutschland hätten, wie Berlin Preußen und den Norden repräsentieren. Man solle auch in Franken und Böhmen-Schwaben wandern, nicht um zu belehren, sondern um als stiller Zuhörer zuzuhören, um zu lernen, wie kompliziert die Frage des Südens und die ganze deutsche Frage sei, die durch Berliner Zeitungsartikel über München gewiß nicht zu lösen sei.

Die Rheinschiffahrt Basel-Strasbourg.

Die Rheinschiffahrt zwischen Basel und Strasbourg ist nach einer Zeitungsmitteilung wieder aufgenommen worden.

Maislieferungen aus Holland.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat sich mit Zustimmung der Reichsregierung mit einer holländischen Firma in Verbindung gesetzt und sich den Bezug von 700 000 bis 1 Million Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung des Mais soll sich auf etwa zwei Jahre erstrecken.

Zur Auslieferung des Hölz.

Wie aus Dresden berichtet wird, erhielt die sächsische Regierung die Mitteilung, daß Hölz nicht wegen seiner politischen Vergehen, wohl aber wegen seiner gemeinen Verbrechen ausgeliefert werden soll.

Eine Spionin.

Halle a. d. S., 20. Mai.
Die durch Beteiligung am Kommunismus in San-Gerbanzen hingerichtete Schriftstellerin Sörbder, Madnte unternehmend gekleidet in Raumburg mit einem Selbstmordversuch, weil ihre Verhaftung als ausländische Spionin drohte. Sie liegt gegenwärtig schwer krank darnieder. Unter ihren Papieren fand man Aufzeichnungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands, den Gang der Friedensverhandlungen mit Rußland, über Stärke und Organisation der Reichswehr, ferner Beweise dafür, daß sie schon während des Krieges in der Ukraine als Spionin tätig war.

Die Wahrheit über Danzig.

Danzig, 20. Mai.
Verschiedene ausländische Zeitungen bringen eine gleichlautende Aufschrift aus Danzig, die von einem Berliner Blatt mit der Überschrift „Das Ende der Danziger Freiheitsherrschaft“ versehen wurde. Die Danziger Stadtverwaltung wendet sich gegen diese, aus trüber Quelle stammenden „Aufstellungen“, die geäußert seien. Danzig nach außen und innen zu schaden und das Vertrauen zu dem werdenden Freistaat zu erschüttern. Daß jedes Wort, das in dem Artikel steht, sei falsch. Es werde da geheimnisvoll von dem Mandat des Völkerbundes über Danzig gesprochen: ein solches Mandat bestünde nur in der Einbildung des Verfassers. Der Friedensvertrag, der doch allein ausschlaggebend sein müsse, kenne ein derartiges Mandat nicht, also könne auch nicht deswegen das Mandat abgelehnt werden, noch weniger der Oberste Rat genötigt sein. Polen wegen der Ausübung dieses Mandats anzugehen. Der Friedensvertrag lege nur vor, daß vom Völkerbund ein Oberkommissar für die freie Stadt Danzig bestellt werde. Welcher Nation dieser Oberkommissar angeschlossen werde, stehe noch nicht fest; es sei nur sicher, daß er nicht Pole sein könne, da der Oberkommissar in erster Instanz über alle Streitigkeiten zu entscheiden habe, die sich zwischen Polen und der freien Stadt Danzig über den Friedensvertrag oder die ergänzenden Abmachungen und Vereinbarungen ergäben.

Eduard Woermann †.

Nach langjähriger Krankheit ist heute Eduard Woermann, ältester Inhaber der Weltfirma E. Woermann und jüngerer Bruder des schon vor einer Reihe von Jahren verstorbenen Adolf Woermann, im 57. Lebensjahre verschieden. Sein eigentlicher Lebensberuf war die Gründung und Leitung der Deutschen Ostafrika-Linie. Nach dem Tode Adolf Woermanns leitete er das gesamte Geschäft. Unter den deutschen Kolonialkauffleuten nahm Eduard Woermann neben seinem Bruder als Erbe des großen Karl Woermann, des Gründers der Firma, einen ersten Rang ein, was auch ohne weiteres aus der beherrschenden Stellung seines Hauses in Afrika folgte. Er hat Deutschlands Kolonialentwicklung von Anfang an mitgemacht und war u. a. auch bei der Stiftung der deutschen Reichsarmee in Kamerun im Jahre 1884 zugegen. Die Woermannsche Flotte war lange Zeit hindurch die stärkste Flotte aller Länder im Dienste der afrikanischen Küsten. Der Ausbruch des Weltkrieges und sein für Deutschland trauriges Ende hat allem dem ein Ziel gesetzt. Sowohl die Ostafrika-Linie als die Woermann-Linie sind an andere, wenn auch befreundete, Gruppen mit der Hamburg-Amerika-Linie als einen Mitbeteiligten übergegangen. Schon in der letzten Zeit Adolf Woermanns, als die damals neugegründete Hamburg-Bremer Afrika-Linie den Wettbewerb mit den älteren Afrika-Reedereien aufnahm, suchten die Woermann-Anteilhaber an die Hamburg-Amerika-Linie, und seitdem nahm die Hamburg-Amerika-Linie immer engeres Interesse an der Woermann-Linie, eine Entwicklung, die schließlich zu der erwähnten Gruppe geführt hat, in der auch der Norddeutsche Lloyd und Hugo Stinnes vertreten sind.

Der deutsche Gedanke in Tirol.

Mz. Innsbruck, 27. Mai.
Die nationalsozialistische Arbeiterpartei als die politische Vertreterin der nationalen Gewerkschaften hat die Zulassung eines Vertreters der genannten Partei zu den Sitzungen zur Vorbereitung des Anschlusses an Deutschland gefordert.

Millerand fordert Bewegungsfreiheit für Spa.

Mz. Paris, 27. Mai. (Gavas.)
Millerand erklärte sich damit einverstanden, daß die Kammer am Freitag nachmittags die Interpellation betr. die Festlegung der deutschen Entschädigung bespricht. Er wird in der Kammer darüber Erklärungen abgeben und die Vertrauensfrage stellen hinsichtlich der Methoden, die zu befolgen seien, um die Durchführung des Friedensvertrages zu sichern. Der Ministerpräsident ließ die Kammer auffordern, in einer allgemeinen Vertrauens-Tagesordnung sich dahin auszusprechen, daß ihm volle Bewegungsfreiheit gelassen und von der Nation Vollmacht gegeben werden, um die schwebenden diplomatischen Verhandlungen mit den Alliierten und den deutschen Vertretern in Spa zu führen.

Die Lage am Kaukasus.

Mz. Haag, 27. Mai.
Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement gibt bekannt: Nach einem Bericht des Oberkommissars der Alliierten, Askeil, beherzigen die Alliierten Alexandria. Die Armenier haben die Städte Raschat und Karakissi besetzt. Die auswärtigen Missionen befinden sich in Eil. Fünf Amerikaner wurden von den Bolschewiken in Moskau in Gefangnis genommen und andere Amerikaner verhaftet.

Wilson und das armenische Mandat.

Mz. Haag, 27. Mai.
Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß bezüglich der Annahme des armenischen Mandats, er sei aufrichtig überzeugt, daß sein Vorgehen den Wünschen des amerikanischen Volkes entspreche. Der Antrag Wilsons ward dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Die Araberbewegung.

Die Wiener „Neue Presse“ meldet aus London: Galiläa ist von arabischen Kriegerstämmen überfallen. Die französische Zone ist in der Hand der Araber. Die Franzosen haben schwere Verluste erlitten. Die Bevölkerung flieht nach der englischen Zone, die auch schon bedroht ist. In Mesopotamien rücken die Araber weiter vor. Damaskus und Bagdad sind eingeschlossen. Die militärische Entente mission, die von Bagdad aus die Straße Bagdad-Damaskus studieren und die Schienenlegung beaufsichtigen sollte, wurde zerfallen und niedergemacht. Auch Jerusalem ist von den Arabern bedroht. Verschiedene Dörfer in Galiläa, auch das Dorf auf dem Gelberg, sollen zerstört worden sein.

Die wirtschaftliche Lage in Japan.

Tokio, 27. Mai.
Der Stadtrat von Osaka trägt sich mit der Absicht, eine Arbeitsstätte zu schaffen, um dem drohenden Streik vorzubeugen. Man befürchtet eine Annahme der Zahl der Arbeitslosen, wenn die Depression in Handel und Industrie andauert.

Der deutsche Studententag.

Dresden, 19. Mai.

Auf dem außerordentlichen Studententag in Dresden vom 16. bis 18. Mai wurden nachstehende Beschlüsse gefasst, die für die Studentenschaft wie überhaupt für unser Hochschulwesen von weittragender Bedeutung sind:

Der Handelshochschule Nürnberg wurde der Charakter als Hochschule anerkannt. Auf einen Antrag Erlangens wurde ein Beschluss gefasst, nach dem der Studententag schärfste Verwahrung einlegt gegen die Uebernahme deutscher Hochschulen durch eine übertriebene Naturalisierung von Ausländern. Ferner wurde nach einem Referat Stetzelner-Erlangens die Aufstellung von Forderungen an die politischen Parteien beschlossen. Nach Erlanger Anträgen an dem Entwurf über das neue Studentenrecht beifolgt der Studententag fast einstimmig bei wenigen Stimmhaltungen die Annahme eines durch einen besonderen Ausschuss vorgeschlagenen Entwurfs über das neue Studentenrecht. Der Entwurf fordert die Erklärung der Studentenschaft zu einer öffentlich rechtlichen Körperschaft unter Wahrung der akademischen Freiheit, Betonung vaterländischer Arbeit und Anschluss aller nichtdeutschen Ausländer.

Die Beschlüsse wurden sämtlich einstimmig bei nur wenigen Stimmhaltungen gefasst. Dem Vorstand der deutschen Studentenschaft wurde daraufhin einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Mai.

Erwerbslosenfürsorge.

Nach einer Mitteilung der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene in Berlin wird die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 26. Januar d. J. mit rückwirkender Kraft ab 1. Mai wie folgt abgeändert:

Der § 6 Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Der wegen einer 60% Prozent übersteigenden Verrücktheit der Erwerbsfähigkeit Rente bezieht, ist nicht als arbeitsfähig anzusehen.“

Der § 9 setzt eine Wartezeit von mindestens einer Woche fest für Personen, die nach einer Beschäftigungsdauer von sechs Wochen oder nach einer Krankheit von mindestens einwöchiger Dauer unterhaltungsbedürftig werden. Ausgenommen hiervon sind Erwerbslose, die in ihren früheren Wohnort verwiesen wurden, Kriegsteilnehmer, die unmittelbar nach ihrer Entlassung vom Heere unterhaltungsbedürftig werden und Kurzarbeiter.

Die Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung bleiben unverändert.

Die für die Ortsklasse A, zu der auch Wiesbaden gehört, maßgebenden Unterstützungssätze, die nur für sechs Wochentage gewährt werden dürfen, betragen:

1. für männliche Personen:
 - a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben 8,00 M.
 - b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben 7,00
 - c) unter 21 Jahren 5,00
2. für weibliche Personen:
 - a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben 6,00
 - b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben 5,00
 - c) unter 21 Jahren 3,00

Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Anderthalbfache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen:

- a) den Ehegatten 3,00 M.
- b) die Kinder und sonstige unterstützungsbedürftigen Angehörige 2,00

Mithin würde der Höchstunterstützungsbetrag für eine Familie mit fünf und mehr Kindern 120 M. pro Woche betragen.

Hinter § 9 wird folgender Satz eingefügt: „Die Unterstützung darf einem Erwerbslosen höchstens für die Dauer von insgesamt 26 Wochen gewährt werden. Bei der Berechnung dieser Frist bleiben Unterhaltungen, die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1919 gewährt worden sind, außer Betracht.“ Diese Bestimmungen darf nicht vor dem 1. August 1920 angewandt werden. Mit Ablauf von weiteren 26 Wochen seit Einstellung der Fürsorge ist die Unterstützung beim Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen wieder zu gewähren. Es kann jedoch die Höchstdauer der Unterstützung für Anzeigefälle von Verurteilungen, die einen besonders günstigen Arbeitsmarkt aufweisen, bis auf 13 Wochen beschränkt werden.

Jubiläum!

Roman von Margaret Zaube.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Meister Liebigang sah ihn kurz und überlegend an — ein kaltes Licht kam in die kleinen Augen — „Welche Geige — jüngstes Quartett!“ befohl er laut und drei kleine Männlein, nicht größer als Albin selbst, kamen aus dem Gewühl der Jungen heraus und scharten sich um ihn.

Albin wurde mitgezogen, und nun begann ein Heben, ein Rausen und Ellen — ein Stimmen und Kreischen der Instrumente: ein ohrenbetäubender Lärm. Albin wurde seiner selbst erst wieder ein wenig bewußt, als er sich mit den anderen dreien, denen er zugeteilt war, in einigen kleinen Nebenecken des Saales wiederfinden. Notenblätter vor sich, die an Nadeln an der Wand aufgehängt wurden, und Meister Liebigang hinter sich, einen Taktstock in der Hand, mit dem er beunruhigend herumfuchtelte.

Das Heben begann. Und es nahm kein Ende — der Nachmittag glitt hin und irmer noch standen die vier Kleinen in der schon beginnenden Dämmerung vor ihren Notenblättern und wiederholten das alte Quartett, das einst sanftschwebend wie ein Freudenbäcklein aus der Geige eines alten süddeutschen Meisters gekloppt war. Aber nun wurden seine süßen Klänge eine Qual; in der ewigen Wiederholung durchschnitten sie Albins seine Sinne mit Weierlichkeit und Flachheit — der Schmelz wurde heruntergeleiert von ihren rauen Schwingen, und es wurde ihm zu einem Gassatzen verhaft durch seine Unschärfe.

Aber das war noch nicht das Schlimmste. Hinter ihnen stand alle Viertelstunde Meister Liebigang, der die Runde machte im Saal, aus dem durch die Wände das Kreischen der Geigen, Trompetentöne und Blasinstrumente durch-einanderwirbelte, und fuhr mit seinem Taktstock zwischen ihren Köpfen herum — und wenn er einen falschen Ton hörte, fauchte der Stod herunter auf die Schulter des Mitspielers, und je später es wurde und je länger, der dicke Mann herumtaumeln mußte und immer wieder Fehler und unklare Töne ausmerzen um so energischer wurde auch sein Stod, und nicht selten einmal vertrieb er sich auch auf die Köpfe der Spieler.

Der § 12 Absatz 1 erhält folgende Fassung: „Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorfälle bezieht, sowie Rentenbezüge sind für die Beurteilung der Bedürftigkeit zur Hälfte ihres Betrags in Betracht zu ziehen und in dem gleichen Umfang auf die Unterstützung anzurechnen.“

Auszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Kunstbändler Herrn Adolf Schlieper, Geschäftsführer der Gemäldenausstellung Verd. Kupper hier, verliehen.

Geschäftspersonalien. Landgerichtsdirektor Simon wurde zum Vorsitzenden der hier am 21. Juni beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode vom Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt. — Gerichtsdirektor Nandorff ist dem hiesigen Landgericht als Hilfsrichter überwiesen worden. Amtsgerichtsrat Jung-Düren, früher Höchst a. M., wurde an das Amtsgericht Wiesbaden vom 1. Juni ab verlegt.

Gemeindeeinkommensteuer. Die Zahlung des nachträglich angeforderten Gemeindeeinkommensteuergleichs von 937% auf 472% Prozent hat zu erfolgen am 29. und 31. Mai von den Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben H bis einschließlich K. Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

„Pflingsthauber“ im Kurhaus. Komtesse Olga von Reckow ist ein schöner Name, der besonders gut auf einer Besuchskarte auf Friedenseisenkarton mit darüberstehender Grafenkrone wirkt. Aber auch ein „Bankierssohn“ aus Amerika ist unter Umständen etwas „weri“, besonders, wenn man auf der Kurhausstrasse sitzt, die „Liebe auf den ersten Blick“ in Aktion tritt und der Zauber des Pflingstfestes den Menschen lehrt, daß das Leben schöner ist, wenn man nicht „allein“ ist. Schlimm wird die Sache nur, wenn die Komtesse den Bankierssohn schließlich „so weit hat“, daß er sie zum Souper einladen muß und der Herrschaft ihr die Mittelung macht, daß er völlig „abgebrannt“ ist, weil die väterlichen Gelder erst nach den „Festtagen“ eintreffen können. Aber die „Liebe“ überwindet Alles, auch eine leere Brieftasche, besonders, wenn man selber 1200 Mark in der Tasche trägt, die man selbstverständlich dem auf den ersten Blick Geliebten zur Beistellung der Unkosten zur Verfügung stellt. Soweit wäre dies ein feines romantisch-zeitgemäßes Pflingstmärchen. Leider entwickelte es sich für die Beteiligten zu einer kleinen Tragikomödie. Denn als „Komtesse Olga“ am 2. Pflingsttag wieder den Bankierssohn aus der neuen Welt im Kurhaus erwartete, sah sie ihn in der Gesellschaft einer anderen Dame, und da ihr sein zärtliches Benehmen auch dieser gegenüber nicht gefiel, zog sie bei ihr als echtes Kind der Zeit „Erfundungen“ über den Begleiter ein. Leider stellte sich dabei heraus, daß der „Bankierssohn“ auch dieser Dame gegenüber ein „einemendes“ Wesen angetan und von ihr 200 Mark zur Beistellung der Unkosten erhalten hatte. Das Uebrige erledigte die benachrichtigte Polizei, die den jungen Mann aus dem Kurhaus nach dem Gefängnis entführte. Dabei sah — und das ist der Schluß des „Pflingsthaubers“, der ziemlich faul war — heraustrat, daß der Bankierssohn aus Amerika der 21-jährige Kontorist Theodor Heilmann aus Köln am Rhein war, und daß die Komtesse mit der Grafenkrone auf der Visitenkarte ebenfalls auf dem Bürostuhl besser Bescheid wußte als im „Golf“, denn auch sie war ein „Märchen“ und nur eine Kontoristin Strahburger aus Wiesbaden am Rhein! Es geht doch nirgends verrückt als auf der Welt!

Angabe der Warengattung bei Ansuchen. Um den Firmen bei der Einholung von Ansuchen für Aus- und Einfuhrbewilligung für die bestellten Gebiete unnötige Verzögerungen zu ersparen, weist die Handelskammer darauf hin, daß bei Ansuchen für jede Warengattung ein besonderer Antrag in dreifacher Ausfertigung mit der Angabe des Wertes der Waren auf dem vorgelieferten Formular vorgelegt werden muß, weil die Ansuchenabgaben für jede Warengattung besonders berechnet werden müssen. Geht dies nicht, so müssen die Anträge zur entsprechenden Veränderung zurückgegeben werden.

Anmeldung und Beschlagnahme von Urkunden und Wertpapieren. Die Handelskammer zu Wiesbaden teilt mit: Deutsche Reichsanzeiger haben bis zum 31. Mai d. J. die ihnen gebührende oder in ihren Händen befindlichen Urkunden, Beschlagnahmen, Urkunden und sonstigen Eigentumsurteile, die sich auf Güter, Rechte und Interessen im Gebiete der alliierten und assoziierten Mächte beziehen, anzumelden. Die Anmeldung hat beim Reichskommissar für Auslandschäden, Reichsland (Wannsee), im Urban, zu erfolgen. Die dazu erforderlichen Formulare sollen der Handelskammer noch zur Verfügung gestellt werden. Ausfertigung wird in der Geschäftsstelle der Handelskammer erteilt.

Albin war verwirrt. Er konnte kaum mehr stehen. Sein Arm schmerzte ihn — sein ganzer Leib krümmte sich unter der Qual dieses endlosen Lebens — dazu hiß der Hunger in ihm: er hielt sich nur noch mit der linken Hand an den Tisch, auf dem er saß, und die Kameraden schienen zu müssen, die schweißend und leuchtend auf ihrem Poßen ausstiegen.

Als Liebigangs grobe Stimme ein „Aufhören!“ durch das Saal schmetterte, sanken Albin die Arme kraftlos hinunter.

Er wurde mitgehoben durch das Gewimmel der anderen Musikanten, packte seine Geige mit bebenden Fingern ein und kam dann an den Tisch, den zwei Geigen mit Profikanten besetzten, vor jeden Stuhl drei. Sie waren ja die Schmitts. Albin sah das ein — aber es war nicht genug für ihn, der schon am Mittag nicht satt geworden war: raitos schaute er mit hungrigen Augen um sich.

Aber keiner beachtete mehr oder machte auch nur Miene dazu. Entmutigt sah er sich um: Karl Matthias sah weit, weit fort von ihm unter den Großen, die bald Geigen würden und einen Lohn bekämen für ihr Spiel. Er konnte ihm nicht helfen — und es war wohl auch nichts zu helfen hier.

Matt und zerfurcht stand er auf und taumelte auf den Hof hinunter, wo die Spieler sich eine Viertelstunde in der kühlen Abendluft erfrischen durften. Denn es ging durchaus menschlich an bei dem Stadtpfeifer Liebigang, davon konnten sich alle Nachbarn überzeugen, wenn sie die Klänge vom Fenster hinausstreckten und die blauen Jungen auf dem Hofe vor Käse von einem Fuß auf den anderen trüppeln sahen. Durchaus menschlich! Man mußte es dem Meister hoch anrechnen, daß er, bevor der größte Teil der Lebeline zur abendlichen Tanzmusik fortwanderte, ihnen noch eine Ruhepause gönnte. Die ja ebenso gut in den Weg hätte eingerechnet werden können.

Mit brennenden Augen stand Albin an der Mauer und harzte hinüber zum Wald. War da das neue Leben? War nun alle seine Freiheit mit einem Schlage hin? Würde es alle Tage so bleiben?

Er schaltete sich selbst und ließ auf die andere Seite des Hofes blicken. Dort lagte der silbergrüne Turm der Martinskirche über die Dächer und schimmernde wie ein

kein schlechtes Obhjahr in Sicht. Die ersten Kirchen sind auf dem Markt. Die „Der Erwerbsobhjahr“, der Obhjahrstendenz der Deutschen Obhjahrsgesellschaft in Eisenach, aus Hissen bei Camp am Rhein berichtet, hat die Kirchengemeinde dort bei schönem Wetter begonnen. Für Früh- und Matritiken wurden 350 bis 5 M. bezahlt — ein solch hoher Preis ist dort noch nie dagewesen. Im übrigen lauten die aus allen Obhjahrgeboten Deutschlands eingegangenen zuverlässigen Berichte der Deutschen Obhjahrsgesellschaft verschieden, aber wiegend aber günstig. In Thüringen ist der Anlauf nach einer prächtigen Obhjahrblüte sehr gut, und nach dem rechtzeitig einsetzenden Regen hat man auch die besten Aussichten auf eine gute Obhjahr. Aus Erfurt wird gleichfalls günstige Entwicklung des Obhjahrlandes gemeldet, auch bei Weipfen. In Baden ist die Obhjahrblüte durch gutes Wetter begünstigt worden, insolge Dünghemangels dürften aber die Erträge den Erwartungen nicht voll entsprechen. Aus Stuttgart wird berichtet, daß die diesjährigen Obhjahrpreise sich im Rahmen der vorjährigen halten werden. Also im ganzen doch ganz gute Aussichten! Die von gewissen Interessenten ansgedehnten Schwarzmalereien muß man mit der gebührenden Vorsicht aufnehmen.

Das Nüchternheitsrecht des Staatsbürgers. Die Jugend von heute ist deshalb oft so ungezogen, rüpelhaft und frech gegen Erwachsene, weil sie sich durch das Gesetz gegen Nüchternheit durch Fremde gelächelt glaubt. Daß dem nicht immer so ist, zeigt folgender Fall: Mehrere Jungen verlegten sich vor einem Hause in Berlin und machten einen solchen Lärm, daß der Hausbesitzer in energischen Worten sich den Lärm verbat. Einer der Jungen rief ihm darauf ein so derbes Schimpfwort zu, daß der Besitzer ihn sofort beim Kragen nahm und ihn entsprechend verholte. Die „gekränkten“ Eltern gingen schleunigst vor Gericht und erzielten auch eine Verurteilung des Hausbesitzers zu 5 M. Strafe und den Kosten. Oberlandesgericht und Reichsgericht (so hoch hinauf wurde wegen dieser Nüchternheit die deutsche Justiz in Anspruch genommen!) erkannten jedoch auf Freisprechung. Das Reichsgericht bestätigte ausdrücklich das „Nüchternheitsrecht des Staatsbürgers“ und das Oberlandesgericht hand auf dem Standpunkt, daß jeder Volksgenosse das Recht zu sofortiger maßvoller Nüchternheit haben müsse, wenn eine solche sich notwendig macht. Es ist erfreulich, daß man jetzt weiß, wie auch die höchsten Instanzen über die Frage denken. Man sollte sich das merken und im Bedarfsfalle danach handeln!

Israelitische Gottesdienste.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Wilhelmberg. Gottesdienste: Freitag, abends 7.30 Uhr. — Sabbat, morgens 9 Uhr; nachm. 3 Uhr; abends 8.30 Uhr. — Wochentage, morgens 7 Uhr; abends 7.30 Uhr. — Die Gemeindefesttage sind gefestigt: Dienstag abds. 7-8.30, Sonntag, 11-12.30. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedhofstraße 13. Freitag abends 7.30 Uhr: Probevortrag D. S. Kantor Girsbaum aus Heilbronn. — Sabbat, morgens 7.15 Uhr; Nachm. und Vortrag 9.15 Uhr; nachm. 4 Uhr; abends 8.30 Uhr. — Wochentage, morgens 6.45, abends 7.30 Uhr.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Nass. Landestheater. Am Montag, den 31. d. Mts., geht im Abonnement A zum ersten Male in dieser Spielzeit Verdi's „Traviata“ mit Herrn Scherer als „Alfred“ in Szene. Der Vorverkauf beginnt Sonntag, den 30. d. Mts. Schriftliche Vorbestellungen werden bereits jetzt entgegengenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Dr. Ludwig Wöllner: Rezitationsabend.

Ludwig Wöllner kam in einer ungünstigen Zeit zu uns. In einer Zeit, in der das „Malkaster!“ und die Wahlbewegung selbst einem Manne von seiner Bedeutung Konkurrenz machen, soweit die überflüssigen Sinne überhaupt noch nach einer künstlerischen „Saison“ von der Ausgiebigkeit der hinter uns liegenden aufnahmewillig sind. Wir bedauern umso mehr, daß nur eine kleine Schar den Vorträgen des als Niederländer und Rezitator in gleicher Weise geschätzten Meisters lauschte, als er einer der Wenigen ist, denen der Vortrag nicht nur „Material“ ist, sondern die in kongenialer Weise das Dichtwerk miterleben und vermitteln. Wöllner brachte Goethe, Schiller und Andersen. Was denen, die Kunst und Dichtung nicht Unterhaltung und Vortragskunst suchen, Stunden der Schönheit und des höchsten Genusses. Das Organ des Sechzigjährigen gehört der leichtesten Regung, seine Stimme ist überaus klangvoll, seine Vortragsgabe alänend, seine Wiedergabe wird ebenso der Goetheischen lyrischen Eigenart wie der Schillerischen dramatischen Wucht und dem stillen Humor Andersen gerecht. Denn sein Herz schwingt mit, und diese Künstler aus der Schule der Weimarer haben noch etwas gelernt. Die Zuhörerschaft, unter der sich viele jüngere Kollegen des vor-

wegweiser vor seinen sehnstigen Augen auf. Hinter dem Turm lag das Anwesen waren die Eltern und Geschwister — dort brodelte jetzt eine warme Suppe in Mutter's Kochtopf und ein jeder bekam so viel davon, als er mochte!

Dort lästete man Vater und Mutter zur Nacht und wurde von ihnen in die Arme genommen, ehe man auf die Bettstufen sank und sorglos Hülferstrebte in Dunkelheit und Traum — — —

Der helle Turm schien Albin größer und größer zu werden, er winkte und reichte sich in die Höhe, damit der kleine Junge am Nordtor ihn recht sehen und erkennen könne — Albin sah sich schon um — Karl Matthias war dort hinten zwischen den großen Büben — mit reichem Blick durchdrang er die Dunkelheit jenseits der Mauer und nun: nun schwang er sich wie ein Eidechsen über das Gitter — hockte sich zusammen und laufte. Kein Laut ertönte — man hatte sein Verschwinden nicht bemerkt.

Mit langen Säben sprang das humorige und nach Hartzlichkeit verlangende Kind durch die abendlichen Straßen, wurde ganz atemlos und ließ doch nicht nach. Raunte und rannte, bis es um die Martinsgasse bog und den Marktplatz mit den Linden vor sich liegen hatte: still und schon von einem gelblichen Mondschimmer leise berührt.

Da weinte er auf und ließ über die runden Steine in den Gassen hinein, durch die Tür auf den flux und geradenweg in die Küche wo die Mutter, so wie er sie in Gedanken gesehen, am Herd stand und mit Töpfen und Tellern kochte und hantierte.

Er fuhr auf die Erdboden zu und klammerte sich an sie — wählte den versauten Kopf fest in die Falten ihrer Schürze. Auf ihr Frohen und Drängen gab er keine Antwort, hina nur an ihren Händen und ihrem Ruch und sah sie mit nassen Augen an.

Da nahm sie den verführten Büben an ihre Arme und trug ihn hinauf in die Schlafkammer. Als sie ihm die Kleider von dem heißen, atemlosen Körper gestreift hatte und er in dem weichen Bett lag und mit großen Augen, brachte sie ihm einen Teller mit Suppe und mußte sich abwenden, als sie sah, wie er heißhungrig über die Speise herfiel. Dann küßte sie ihn und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ordentl. Mädchen für Douarb. tagel. u. w. Kost gel. Schilkenbofstr. 12. w. (*) Ohne Breisausschlag! Capiacoramme macht die Haut weich und zart, große Tube M 3.50, kleine Tube M 2.—. Verband nur unter Nachnahme richtig unter 3 Std. Drogenhaus Reerfur, Bad Kreuznach, Kreuz- straße 63. Tel. 560. (1211) 2 gr. ovale Marmorstücke f. Konditorei passend, zu verlauf. Heinrichsberg 2. (1750)	 Kluge Frauen 	gebrauchen bei Regelmäßigkeit und Stetigkeit meine auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Spezialmittel. Be- stellen Sie meine unschätzbaren sicher wirkenden Mittel, mit Garantie! Einem Veruch bei mir werden Sie nicht be- zweuen, freuen sich! Verband, Griola schon in einigen Tagen. Z. Paarsen, Hamburg 221, Kaiser Wilhelmstr. 53, 2. (104)
---	--	--

Nassauisches Landestheater.

Freitag, 28. Mai, abends 7 Uhr. (12. Werk.) Abonnement A.
Die Schwelgerei und der Fremde.
 Schauspiel in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Bruno Frank.
 Frau von Gallas: Amalie Leubner. Eine Schenkerfrau: Maria Ruhn.
 Gerdula: Olga Weimer. 2. Schenkerfrau: Eilene Ruhn.
 Andia, Köchler: Julia Verlen. Haushälter: Max Andriano.
 Frau von Gallas: Walter Weimer. Eine Kasse: Friedel Weimer.
 Dr. Gollweider: Walter Weimer. Haushälter: Hans Bernhödt.
 Erika: Emma Drey. Maria Engelmann.
 Ein alter Herr: Gerdula Weimer. Wästen, Aufkäufer, dienende Leute.
 Das Vorspiel beginnt sich in einem öffentlichen Ballaal, der 1. Aufzug
 auf der Terrasse eines Ballhauses vor der Stadt, der 2. in der
 Wohnung der Frau von Gallas.
 Ende gegen 10.30 Uhr.
 Samstag, 3. Mai: Minna von Barheim. Sondervorst. 7 Uhr: Nadine.
 Ab. 8. — Sonntag, 6. Mai: Der Rosenkavalier. Ab. 8.

Residenz-Theater.

Freitag, den 28. Mai 1920. Abends 7 Uhr.
Jahre Freiheit — die Tänzerin.
 Operette in 3 Akten von Oscar Feltz u. Max. Hertz. Musik v. H. H. Goepfer.
 In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Emma Weimer und
 Gertha Winkler; die Herren: Edgar Ruppel, Carl Schacht-Gardt,
 Hermann Friedemann, Ludwig Ruppel, H. H. Weimer, Rudolf Cuno, Kurt
 Wollenberg und Hermann Wollberg.
 Ende nach 10.30 Uhr.
 Samstag: Orpheus in der Unterwelt. (Zum ersten Male.) — Sonntag,
 nachm.: Das süße Mädel. Abends: Orpheus in der Unterwelt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 28. Mai, vormittags 11 Uhr:
Vormittags-Konzert.
 Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kurhaus-Anlage. Leitung:
 Herr Konzertmeister Wilhelm Wolf.

4-5.30 Uhr. **Nachmittags-Konzert.** 20. Abonnements-Konzert.
 Städtisches Kurorch. Leit.: Herr Dr. H. H. Hertz. Kapellmeister.
 1. Ouvertüre zur Oper „Das eiserne Pferd“ von D. H. Hertz. — 2.
 Sinfonie Nr. 1 von A. Dvorak. — 3. Violon und der Oper „Der
 Hahn“ von R. Deancavallo. — 4. Gipsenbühnen, Walzer von Joh.
 Strauß. — 5. Ouvertüre zu „Ruy-Blas“ von H. Mendelssohn. — 6. Ballett-
 musik aus „Cinderella“ von A. Ponchielli. — 7. Fantasie aus der Oper „Der
 Zigeuner“ von G. Meyerbeer.

8-9.30 Uhr. **Abend-Konzert.** 20. Abonnements-Konzert.
 Städtisches Kurorch. Leit.: Herr Dr. H. H. Hertz. Kapellmeister.
 1. Ouvertüre zur Oper „Die dicke Eider“ von G. Hoffmann. — 2.
 Fantasie aus „Der Troubadour“ von G. Verdi. — 3. Ouvertüre zur Oper
 „Till“ von G. Hoffmann. — 4. Fantasie aus der Oper „Traviata“ von G.
 Verdi. — 5. Ouvertüre zur Oper „Semiramide“ von G. Hoffmann. — 6.
 Fantasie aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

Festsaal im Nassauer Hof

Heute Freitag, den 28. Mai, 8 Uhr abends

KonzertGertrude Geyersbach, Alexander Kipnis,
Raoul Koczalski.Programm: Werke von Beethoven, Schubert,
Schumann, Chopin, Liszt und Koczalski.

Eintrittspreis: 20 Mk.

Karten bei Born u. Schottenfels, Kaiser-Friedrich-
Platz, E. Schellenberg, Grosse Burgstrasse und
im Büro des Nassauer Hofes. [3745]**Café „Park“ Kabarett**

im Parkhotel Wilhelmstr. 36

Treffpunkt

der vornehmen Kreise Wiesbadens.

Herrliche Terrasse nach dem Kurgarten.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Fred König.

MATINÉE 10-12 Uhr**TANGO-TEE** 4-6 Uhr**Tanz u. Kabarett** 8-11 UhrDie Gesamt-Führung in dezentem ruhigem Styl.
Kabarett-Kräfte ausschliesslich ersten Ranges.Dejeuner, Lunch, Diner und Souper
nach der Karte.Vorzügliche Küche - Ausserlesene Weine.
Erstklassige Konditorei. — Münchener
u. Pilsener Biere. — American Drinks.

Eintritt wird nicht erhoben. — Garderobe frei. [3772]

Elektr. Installat.-Material
Flack, Luisenstr. 25, gegenüber Real-
 Gymnasium.
 Telefon 747.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam, daß Vorstellungen in Theatern,
 Lichtspielhäusern, Darbietungen, die unter § 33a der Gewerbe-
 Ordnung fallen, sowie sonstige Schaulustspiele u. Vergnügungen,
 ferner Aufführungen in der Zeit bis einschließlich 15. Sep-
 tember 1920, um 10½ Uhr abends beendet sein müssen.
 Wiesbaden, den 21. Mai 1920.
 Der Polizeidirektor. D. R. Streibelein. [383]

Webergasse 37

Simplicissimus

Telefon 1028

Einladung zur Wiedereröffnung

Samstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr.

Künstlerspiele

mit dem genialen Blitzdichter

dem beliebten Wiesbadener Humoristen

Norbert Stein | Willy Ziegler

und 6 anderen besten Künstlern.

Am Flügel: Rolf von Stahl.

Artist. Leitung: Direktor Heintz Reintjes. [9574]

APOLLOWiesbaden
Schwalbacher Str. 51Direktion:
Franck und Brémont.**2 Burghair**

Kl. Meister-Acrobaten

Henriette Leblond

der weibliche Komiker und ein aussergewöhnliches Programm.

Georg Flower

Kom. Jongleur

Prof. Robert's

und seine Tänzerinnen

Hugo Roussel

Italienischer Tenor.

Goston & Flato

Modernes Tanzpaar

Keenwood

The Care less Juggler

27. Mai:

Grosses Fest im Capucines**Alice Collin****Carla Sydow****Lydia Dias**

Drahtseil-Künstlerin

Barve & Sohn

Komik exzentrik [1480]

Déjeuner: Vornehmstes RESTAURANT Wiesbadens: Déjeuner
30.— Mk.**WEINKLAUSE**

(NONNENHOF)

VORNEHMSTER
FAMILIENAUFWART

Kirchgasse 15 - - Fernruf 485 u. 6072

**Die grossen Mai-Affektionen!****Hans Tobar**

Conferencier u. Vortragsm.

Willy Münchrath

Der Urkomische.

Margarethe HoweDie berühmte Parodistin
am Flügel.**Jnes van Bree**In ihren entzückenden
Tanzschöpfungen.

2 Jupsins 2 Tanzschauspiele.

und das übrige Programm.

Anfang Punkt 7½ Uhr. [1107]

**Dampfbäckerei
und Lebensmittelgeschäft**

im Industriegebiet, zukunftsreicher Lage, 1200 Kunden, monatl.
 Umsatz ca. 50.000.— M. wegen Krankheit zu verkaufen, 4 Ge-
 bäude, 1 Doppelofen, 1 Königswinterofen, mod. masch. Bäckerei-
 Einrichtung usw., 20 Meter lange masch. Bodeneinrichtung zum
 feilen Preise von 125.000.— M. bei 50.000.— M. Anzahlung zu
 verkaufen. Bäckerei ohne Gebäude mit Ofen und masch. Ein-
 richtung können getrennt gekauft werden. Offerten sind zu richten
 Schneiders Waren-Kontum, Bottrop-Wehl [1222]

**!Neu eröffnet!
Goethe-Stube**

Webergasse 37.

Frühstücks-Stube Diner - Souper

Gutgepflegte Weine

Solide Preise

(8495)

Solide Preise

Deutsche Männer und Frauen

unterstützt unsere Arbeit!

Zahlt Beiträge für unseren Wahlkampf auf unser Konto
Nr. 12115 bei der Nass. Landesbank (Postfach: Frankfurt, Nr. 600)!**Unser Kandidat ist Helfferich**

Deutschnationale Volkspartei. [9581]

Nikolaistraße 17, II.

Fernruf 1974

Möbel.

Süddeutsche Möbelfabrik hat eine Anzahl

Speisezimmer, Herrenzimmer u. Schlafzimmer

erstklassige Arbeit billig abzugeben, evtl. auch direkt an Private.

Anfragen unter F. S. L. 111 an Rudolf Woffe,
Frankfurt a. M., erhalten Eingangsbeleg. [M.1629]**Bekanntmachung.**

Die bis zum 31. Mai 1919 als Gefunden hier abgelieferten
 und nicht zurückgeforderten Gegenstände sowie die seit dieser Zeit
 abgegebenen Sachen — Kleiderstücke, Schirme, Taschentücher,
 Handtaschen etc. — deren Aufbewahrung im Verhältnis des da-
 für bestimmten, hier ohnehin sehr beschränkten Raumes viel Platz
 beanspruchen, sollen öffentlich versteigert werden.
 Etwaige Ansprüche an die bis 31. Mai 1919 abgegebenen
 Sachen können bis zum 31. Mai, bis an den Vormittag auf
 Zimmer 83 des Polizei-Dienstgebäudes, Friedrichstraße Nr. 25
 geltend gemacht werden.
 Wiesbaden, den 20. Mai 1920.
 Der Polizeidirektor. D. R. Streibelein. [383]